



Frau Amanda Brewster Sewell, Die heilige Hekatombe

Marinemaler, aber nicht nur der Ozean selbst fesselt ihn, sondern vor allem das, wie der Mensch sich ihm dienstbar gemacht hat: das heisst, die Welt der Fahrzeuge im Kampfe mit den Elementen. Auf ganz eigentümlichem Wege ist Reynold Beal überhaupt dazu gekommen, Maler zu werden. Zuerst waren es die Fahrzeuge selbst, aber vom technischen, nicht vom malerischen Standpunkte aus, die ihn interessierten: er war Schiffsingenieur und schliesslich hat ihn die malerische Seite der Objekte, mit denen er sich zu beschäftigen hatte, mehr angezogen, als deren Konstruktion, obwohl er sich auch heute durch die grosse Exaktheit und Korrektheit der Fahrzeuge gegenüber manchen Künstlern, die es damit nicht so genau nehmen, auszeichnet. Aber dem Effekt der verschiedenartigen Segelschiffe auf den je nach der Tages- oder Nachtzeit so sehr in ihrer Farbenskala variierenden Fluten gilt jetzt natürlich sein Hauptaugenmerk. Die opalisierenden Tönungen gelingen ihm ganz besonders. Reynold Beal berechtigt zu bedeutenden Hoffnungen. Nicht minder begabt ist übrigens sein Bruder Gifford, der in der Landschaft sehr schön getönte Bilder von ziemlich hellen, gebrochenen und aber warmen Tönen, zum Beispiel die Vegetation auf den Hügeln der Küste, mit Vorliebe malt.

Einer unserer originellsten Maler für See und Land, der auch einen höchst eigentümlichen Studiengang durchgemacht hat, ist F. de Haven. Er ist auf dem Lande bei Indiana aufgewachsen, und ohne jede Anregung ward in ihm die Liebe zur Malerei rege. Er lief viele Meilen, um einen Schildermaler zu besuchen, der hie und da eine Landschaft verbrach. Er fing selbst an zu pinseln, aber in seiner Zeit und Umgebung schien die Malerei aussichtslos. Da er auch musikalisch war, brachte er es schliesslich zu einem Mitglied eines kleinen Theaterorchesters, dabei malte er zugleich und schliesslich arbeitete er sich im Jahre 1885 nach New-York; dort genoss er den